

Köln nach Trier führenden „Agrippa-Straße“ sowie die für die Städte und Militärlager am rohstoffarmen Niederrhein bestimmte Eisenproduktion die wirtschaftliche Grundlage der Siedlung. Die spätrömischen Befestigungsanlagen im Bereich des Urftübergangs und das qualitätvolle Fundmaterial aus den Grabungen W. Sages dokumentieren das bis in die Spätantike anhaltende, übergeordnete Interesse der römischen Reichsverwaltung an diesem Platz.

Literatur: Jahresbericht des staatlichen Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer vom 1. Januar bis 31. Dezember 1965. Bonner Jahrb. 167, 1967, 442–445. – H. G. HORN, Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987) 571–575. – H. LEHNER, Das Heiligtum der Matronae Aufaniae bei Nettersheim. Bonner Jahrb. 119, 1910, 301–321.

EUSKIRCHEN, KREIS EUSKIRCHEN

Eine *villa rustica* in Euskirchen

Zafer Görür

Wieder war es ein Bauvorhaben, dem ein Bodendenkmal weichen musste. Dieses Mal handelte es sich um eine *villa rustica* (Abb. 110), die sich etwa 1 km östlich von Euskirchen-Großbüllesheim befand. Sie war erstmals im Jahr 1990 durch eine Oberflächenbegehung bekannt geworden. Weitere Prospektionen in den Jahren 1992, 1993, 1999 und 2000 lieferten detailliertere Informationen, wie z. B. die genaue Lage und Größe des Fundplatzes, und führten zur Unterschutzstellung und Eintragung des Objekts in die Denkmalliste.

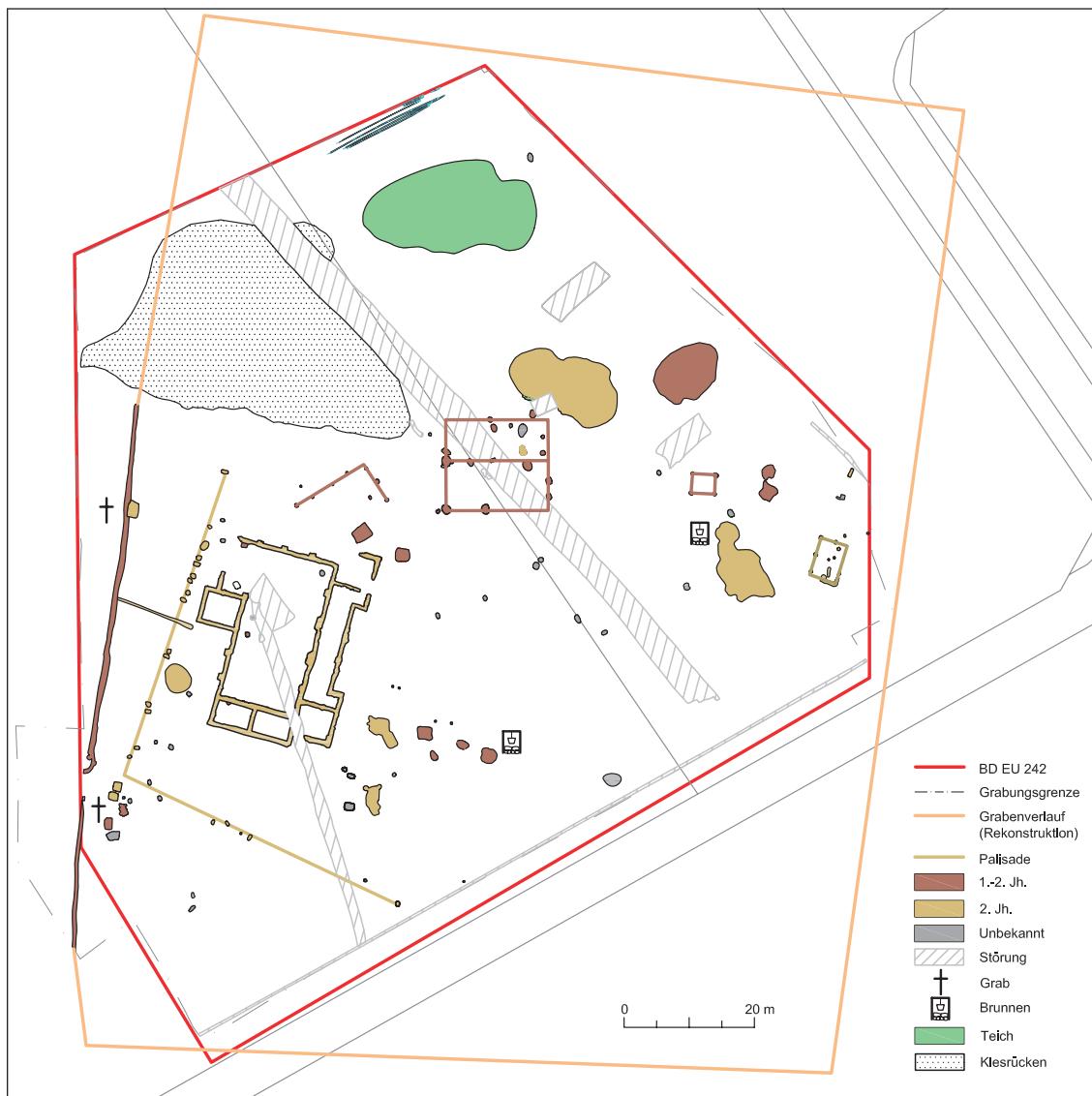
Der Grabungsplan zeigt zunächst eine weitgehende Flächenübereinstimmung der denkmalrechtlichen Eintragung und des tatsächlichen Umfangs des Fundplatzes, wenn sich auch seine Grenzen nicht immer eindeutig abzeichnen (Abb. 111). Auffallend sind die geringe Befunddichte und die rasche Ausdünnung der Befunde im Norden und Süden. Dieser erste Eindruck ist ein Hinweis auf eine fortgeschrittene Erosion, die

man auch in den Befundprofilen immer wieder sehen konnte. Dennoch wird der Grundriss des römischen Landguts anhand der Befunde und des Geländereliefs klar sichtbar. Demnach markierte der Umfassungsgraben die westliche Grenze. Nach Norden hin fällt das Gelände leicht ab. Hier dürfte in der Antike eine kleine Kuppe bestanden haben, die nach und nach abgetragen wurde. Das zeigt der Terrassenschotter, der heute direkt unter der Ackerkrume ansteht. Am östlichen Fuß des ehemaligen Hügels befand sich ein Weiher oder Teich. Vermutlich war dieser mit einer heute nicht mehr sichtbaren, natürlichen Trockenrinne verbunden. Die nördliche Grenze vom Hofareal dürfte hinter dem Teich und dem Hügel verlaufen sein. Im Süden geben die Bestattungen und die leichte Biegung des Umfassungsgrabens einen Hinweis auf die ungefähre Lage der Hofgrenze. Im Osten ist sie relativ undeutlich. Hier liegt der einzige Anhaltspunkt in der Ausrichtung eines Nebengebäudes. Demnach dürfte der Umfassungsgraben 10–20 m hinter dem Gebäude verlaufen sein. Die so umschriebene Hofanlage bedeckte eine Fläche von ca. 1,7 ha.

Das Haupthaus, wohl eine *villa* mit Säulenvorhalle (*porticus*) und Gebäudevorsprüngen an den Ecken, sog. Eckrisaliten, befand sich mittig im Westen. Vier weitere Gebäude verteilten sich auf der Hoffläche. Ein Brunnen lag im Südosten zwischen zwei Nebengebäuden, ein weiterer im Süden nicht weit vom Haupthaus. Ein kleiner Gräberbezirk mit vier Bestattungen wurde im Südwesten des Herrenhauses entdeckt. Ein einzelnes Grab lag 40 m nördlich davon. Eine Pfostenreihe verlief unmittelbar hinter dem Steingebäude von Nordnordosten nach Südsüdwesten und hörte dann vor dem genannten Gräberbezirk auf. Weitere Pfosten deuteten sich südlich des Hauptgebäudes auf einer Linie rechtwinklig zu der ersten Reihe an. Vermutlich handelt es sich um eine Palisade, die den Hof umfriedete.

110 Euskirchen-Großbüllesheim. Fundamente des Haupthauses.





111 Euskirchen-Großbüllesheim. Gesamtplan der *villa rustica*.

Wie die Funde belegen, fand die Gründung der *villa rustica* in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts statt. Ein zweischiffiges Gebäude wurde in dieser Phase in Fachwerkbauweise errichtet. Mit einer Länge von 17 m und einer Breite von 15 m lag es relativ zentral auf der Hoffläche. Es dürfte sich um das ältere Herrenhaus handeln. Zwei weitere Holzgebäude entstammen offenbar der Gründungszeit. Ein kleiner Speicher von $3,5 \times 4$ m flankierte das Wohnhaus im Osten. Vom zweiten Gebäude waren leider nur eine Lang- und eine Schmalseite erhalten. Das hallenartige Gebäude lag westlich vom Wohnhaus und dürfte eine Fläche von 78 m^2 eingenommen haben. Unmittelbar vor diesem Gebäude bestand eine Werkstatt in einem Grubenhaus. Vermutlich stand ein weiteres Holzgebäude an der Stelle des späteren Steinbaus. Leider sind davon bis auf drei Pfostengruben keine weiteren Befunde erhalten. Auch der Umfassungsgraben und der Holzbrunnen dürften zur ersten Phase gehören, jedoch fehlt es an Fundmaterial aus beiden Befunden.

Zu Beginn des 2. Jahrhunderts wurde der Hof etwas verkleinert und der Umfassungsgraben verfüllt.

Die Einfriedung bestand jetzt aus einer Palisade. Der Pfostenbau 218 sowie das Grubenhaus 22 waren aufgegeben. Das neue Wohnhaus entsprach dem Typus einer Portikusvilla mit Eckrisaliten (Abb. 110). Das alte Herrenhaus wurde repariert und weiter benutzt. Außerdem wurde ein zusätzliches Nebengebäude errichtet und ein Brunnen mit Steineinfassung angelegt.

Das Hauptgebäude war mehrgeschossig. Es stand rückseitig der Palisade zugewandt im Westen des Hofs. Insgesamt waren vier Nebenräume, zwei Eckrisaliten und eine *porticus* um eine Halle angeordnet. Im hinteren Hausteil wurde ein annähernd quadratischer Raum als Küche genutzt. Die beiden Eckrisaliten und die *porticus* bildeten die repräsentative Front im Osten, wo der Eingang gelegen haben muss. Das Herrenhaus nahm eine fast 480 m^2 große Fläche ein, es hatte eine Länge von 32 m und eine Breite von 25 m.

Das Nebengebäude befand sich im Osten, leicht schräg gegenüber vom Haupthaus, vermutlich nicht weit von der Hofgrenze entfernt. Das sonst aus Holz erbaute Gebäude hatte einen steinernen Anbau an der Südwestecke. Sein Grundriss maß $5,9 \times 4,8$ m.

112 Euskirchen-Großbüllsheim. Sockel einer Jupitersäule mit Juno und Minerva.



Der Steinbrunnen befand sich zwischen dem Speicher und dem Nebengebäude. Sein Kranz war aus unterschiedlich großen und grob behauenen Quarzit- und Sandsteinen gebaut. Er hatte einen Innendurchmesser von 1,6 m.

Ein Grabbezirk für die Hofbewohner wurde an der Südwestecke außerhalb der Palisade errichtet. Hier wurden vier Bestattungen in Kalksteinurnen bzw. Brandschüttungsgräbern freigelegt. Die Belegung der Gräber fand im Laufe des 2. Jahrhunderts statt. Ein weiteres Brandgrab lag 40 m nördlich des Grabbezirks.

Die Hofanlage wurde nach Ausweis der Funde im 3. Jahrhundert aufgegeben. Ein Teil der Hinterlassenschaften entsorgte man im Teich. Darunter befand sich auch ein 70 cm hoher Sandsteinblock, der als Sockel einer Jupitersäule gedient hatte (Abb. 112). Der allseits bearbeitete Stein trägt auf einer Seite die bildliche Darstellung zweier Frauenfiguren. Es handelt sich um die Götterinnen Juno und Minerva. Juno ist links stehend dargestellt, hält ein Zepter in der linken Armbeuge, die rechte Hand ist nach unten ausgestreckt und hielt vermutlich eine Opferschale. Rechts daneben steht Minerva: Der rechte Arm umfasst einen Speer, der linke hält den an die Hüfte gelehnten Schild. Das neue Fundstück sticht aus den zahlreich überlieferten Sockeln hervor, weil es zu den wenigen Beispielen zählt, an denen nur eine Seite ein Relief aufweist.

Literatur: U. HEIMBERG, Römische Villen an Rhein und Maas. Bonner Jahrb. 202/203, 2002/2003, 57–148.

ELSDORF UND KERPEN, RHEIN-ERFT-KREIS

Achtung, drei Römer auf der Bahnstrecke!

Stefan Ciesielski

Im Rahmen der Erweiterung des Braunkohlentagebaus Hambach muss die RWE Power AG die werks-eigene Eisenbahntrasse auf einer Länge von ca. 15 km zwischen Niederzier-Ellen und Kerpen-Sindorf verlegen. Aufgrund der in den Ortsakten verzeichneten Fundstellen wies das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland mehrere Trassenabschnitte aus, in denen bauvorbereitend seit November 2007 Ausgrabungen durch die Firma Archäologische Baugrund-Sanierung durchgeführt wurden. Dabei kamen u. a. drei römische Siedlungsstellen zutage. Nach ihrer Lage in der fruchtbaren Jülicher Börde und anhand der angetroffenen Befunde können alle drei Fundplätze als *villae rusticae* identifiziert werden. Aufgrund der maximalen Breite der Bahntrasse von 60 bis 75 m bestand keine Möglichkeit, die Siedlungsplätze vollständig auszugraben. Andererseits bot sich durch die vorgesehene Trassentiefe von 8 bis 15 m die Chance, tief rei-

chende Befunde bis weit in den gewachsenen Boden ermitteln zu können. So wurden insgesamt acht Brunnen bis in Tiefen von 5–10 m untersucht. Die dafür notwendigen Aushubarbeiten erinnerten in ihrem Umfang an Tagebauaktivitäten.

In einem Abschnitt am nördlichen Ortsausgang von Kerpen-Buir wurden neben Pfostenspuren von Holzbauten Teile einer Grabenanlage nachgewiesen, die den Hof umgab. Außerdem konnten die Reste eines Ofens festgestellt werden (Abb. 113). Erhalten waren drei radial um eine flache Arbeitsgrube angeordnete, stark verziegelte Ofenzüge. Es gab keine Funde innerhalb des Ofens, sodass weder eine Datierung möglich, noch der Nutzungszweck erkennbar war. In unmittelbarer Nähe zum Umfassungsgraben befand sich zudem ein Brandschüttungsgrab. Die 2,06 × 1,6 m große, rechteckige Grube enthielt Leichenbrandreste und römische Gefäßscherben.